Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß meine liebe Frau

Emma Köpfle,
geb. Brodbeck,

nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bittet der trauernde Gatte

Franz Köpfle,
Gendarm.

Keppenbach, 23. Jan. 1888.

Auf Ostern wird ein **braves**

Mädchen

gesucht, welches kochen kann.

Frau Dr. Herzau.

Ameiseneier

in bester **neuer** Waare bei

W. Reichelt.

Ein kräftiger Bursche von braven Eltern kann die

Bierbrauerei

gründlich erlernen in der

Bierbrauerei Kiesel
(August Leonhardt).

Als sehr praktisch können wir empfehlen

Quittungsbüchlein

über bezahlten Hauszins, das Stück zu 10 Pfennig.

A. Dölter's Buchhdlg.

Bruchleidende

finden Rath u. Hülfe durch das Schriftchen „die Unterleibsbrüche u. ihre Heilung ein Rathgeber für Bruchleidende" welches gratis und franko durch die Buchhandlung von C. A. Lindenmaier in Tübingen zu beziehen ist.

Visitenkarten

in eleganter Ausführung liefert schnellstens

A. Dölter's

Buchdruckerei, Emmendingen.

Medicinal-Tocayer

(unter permanenter Controle des Gerichtschemikers Herrn Dr. C. Bischoff, Berlin) vom Weinbergebesitzer

Ern. Stein

in

Erdö-Bénye

bei Tokay

garantirt rein von den **grösston Autoritäten** analysirt und als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, verkauft zu **Engros-Preisen**

Schutzmarke.

C. F. Rist, Inhaber **Albert Herrmann,**
Emmendingen.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Christina Hornecker,
geb. Bührer,

heute früh 4 Uhr nach langem Leiden im 74. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Hüningen und Emmendingen, 20. Januar 1888.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

A. Bergmann,
Dammmeister.

Holzversteigerung.

Kenzingen. Aus den Domänenwaldungen bei Weisweil werden mit Ziel auf 1. Oktober versteigert

Montag, den 30. Januar, morgens 10 Uhr, auf der Stube in Weisweil:

aus **Distrikt Bechthalerwald** (Schlag 12 bei der Staatsstraße und Schneebruchholz aus andern Schlägen): 72 eichene Bau- und Wagnerstämme, 169 Hainbuchen, 11 hainbuchene, 3 eichene und 9 aspene Nutzholzstere, 78 Ster hainbuchenes und 53 Ster eichenes Scheitholz, 267 Ster hainbuchenes, eichenes und gemischtes Prügelholz, 17 Ster eichenes Stockholz, 11,000 hainbuchene, eichene und gemischte Wellen, 11 Loose Abraum.

Domänenwaldhüter Brenner in Weisweil zeigt das Holz vor. Der Bezirksförster nicht bekannte Steigerer wollen Vermögenszeugnisse ihrer Heimathsbehörde vorlegen; als Bürgen werden bei Vorgfristgewährung auch nichtbadische Reichsangehörige angenommen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Jan. 1888: **70 090 Personen** mit **529 500 000 M.**
Bankfonds am 1. Januar 1888 . . . . . ca. **142 700 000** „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . . ca. **184 800 000** „
Dividende im Jahre 1888: 41% der Normalprämie nach dem **alten,** 32 bis 128% der **Normalprämie** nach dem **neuen „gemischten"** Vertheilungssystem.

A. Dölter.

Kalender für das Jahr 1888.

Paul Mosers Notizkalender	M. 2.—	Deutscher Reichsbote	M. —.40
Daheimkalender geb.	„ 1.50	Lahrer Hinkender Bote	„ —.30
Gartenlaubekalender	„ 1.—	„ „ „ m. Bld.	„ —.40
Damenkalender eleg. geb. mit Goldschnitt	„ 2.—	Lahrer Hinkender Bote durchschossen mit Bild	„ —.50
Altdeutscher Münch. Kalender	„ 1.—	Der Vetter vom Rhein	„ —.30
Deutscher Kalender	„ 1.—	Hebels Rheinl. Hausfreund (Tauberbischofsheimer)	„ —.30
Münch. Fliegender Blätterkalender	„ 1.—	Hebels Rheinl. Hausfreund (Lahrer)	„ —.20
Großer Volkskalender des Hinkenden Boten	„ 1.—	Wanderer am Bodensee	„ —.20
Erhardt's Notizkalender	„ 1.—	Badischer Landeskalender	„ —.20
Deutscher Kinderkalender	„ 1.—	Lustiger Bilderkalender	„ —.30
Buntes Jahr, Kinderkalender	„ 1.—	Christl. Volkskalender	„ —.50
Meggendorfers Kinderkalender	„ 1.50	Deutsches Mädchen-Jahrbuch	„ —.75
Payne's Familienkalender	„ —.50	Deutsches Schüler-Jahrbuch	„ —.75
Gustav Adolfkalender	„ —.50	Abreißkalender	„ —.60

Vorräthig in **A. Dölter's Buchhandlung.**

Aepfelwein!

1887er! Die Qualität dieses neuen Jahrgangs ist eine ganz vorzügliche! Glanzhell, auf Flaschen haltbar, einem Mosel ähnlich, für Gesunde und Kranke das bekömmlichste Getränk, weil naturrein.

Pro Liter 30 Pf., pro 100 Liter 28 Mark (nicht unter 25 Lit.).

Ottocar Martinsen, Aepfelweinversandtgesch., **Gernsbach** i. Bad.

Der

Vogelliebhaber,

Anleitung z. Pflege u. Zucht d. beliebtest. (112) in- u. ausländ. Sing- u. Ziervögel. Von e. erfahr. Vogelwirthe. 2. Aufl. Mehrfach prämiirt. Mit farb. Titel.

Preis M. 1.50.

Zu beziehen durch

A. Dölter's Buchhandlung
in Emmendingen.

Das älteste u. größte

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** für **60** Pf. d. Pfd. **vorzgl. gute Sorte** M. **1,25, prima Halbdaunen** nur M **1,60, reiner Flaum** nur M. **2,50** und M. **3.**

Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Prima Inlettstoff zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und Pfühl), **zusammen für nur 14 Mark.**

Soenneken's

Schreibfedern,
Rundschriftfedern,
Federhalter,
Ziehfedern,
Stellzirkel,
Brieföffner,
Bleistiftfeilen,
Tintenzeuge,
Tintenlöscher,
Kopierpressen,
Pultschoner,
Bureau-Lineale,
Sicherheits-Papierhacken,
Sammelmappen,

vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung
in Emmendingen.

Dr. Pattison's Gichtwatte

vorzüglich wirkendes Mittel gegen alle Arten **Gicht und Rheumatismen.**

In Paketen à 1 M. u. halben à 60 Pf. **bei C. F. Rist in Emmendingen.**

Nähmaschinen

reparirt gut und billig

E. Hild, Mechaniker
in **Freiburg,**
Salzstraße Nr. 37.

Deutschen COGNAC

bei **gleicher Güte bedeutend billiger** als französischer offerirt

Otto Goetz, Freiburg i. Bg.

Muster gratis und franco.

Spiel-Karten

Piquet, Cego, Whist und L'Hombre

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Bergmann's

Carbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautuneinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweisse Haut Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei

C. F. Rist,
Inhaber **Albert Herrmann.**

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote.

Inserate die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 11. Emmendingen, Donnerstag, 26. Januar **1888.**

Bestellungen auf den „Hochberger Boten"

für die Monate **Februar** und **März** werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Der Kronprinz wird nach eingegangener offizieller Mittheilung aus San Remo Anfang Mai zurückkehren, um der Hochzeit seines Sohnes, des Prinzen Heinrich, beizuwohnen. So lautet kurz und gut eine Depesche vom 21. Januar an die „A. Z."

Das Wehrpflichtgesetz ist in der Reichstagskommission in zwei Sitzungen in erster Lesung erledigt und ohne wesentliche Veränderungen angenommen worden, die meisten Paragraphen einstimmig. Die für die Ausrüstung von Landwehr und Landsturm erforderlichen Kosten dürften eine sehr ansehnliche Höhe erreichen. Nach den vorliegenden Andeutungen wird es sich um circa 225 Millionen handeln, die durch eine Anleihe aufzubringen sind und deren Verzinsung eine jährliche Ausgabe von 8 Millionen Mark erfordern wird. Diese Forderung ist, zumal nachdem erst im vorigen Frühjahr 176 Millionen für außerordentliche militärische Zwecke, Festungsbauten, strategische Bahnen, Ergänzung des Kriegsmaterials u. dergl. aufgewendet worden, eine sehr bedeutende; aber sie ist nur die selbstverständliche Folge des neuen Wehrpflicht-Gesetzes und der durch die heutige Weltlage auferlegten Nothwendigkeit, für den Ernstfall die äußerste Wehrkraft aufzubieten und rechtzeitig die Vorbereitungen hierfür zu treffen. Mit dieser neuen Aufwendung wird man denn aber die Vervollständigung und Ausrüstung unserer Wehrkraft für absehbare Zeit als abgeschlossen ansehen dürfen. Wenn uns der Frieden erhalten bleibt, so dürfte daran die Entschlossenheit und Energie, womit das deutsche Reich seine Wehrkraft allen Gefahren gegenüber in volle Bereitschaft gesetzt hat, zum großen Theil das Verdienst haben.

Die Errichtung des Deutschen Reiches hat nicht nur in der Politik, sondern auch allen Richtungen hin gewaltigen Einfluß gehabt. Seit dieser Gründung spielt nicht mehr, wie früher, London und Paris, sondern Berlin die leitende Rolle auf dem europäischen Kapitalmarkt. Rußland, Frankreich und England geben sich schon seit längerer Zeit im Stillen die größte Mühe, den Schwerpunkt großer finanzieller Geschäfte und Spekulationen von Berlin wieder nach London zu verschieben, es wird ihnen aber schwer gelingen, so lange sich Deutschand die herrschende Rolle in Europa zu wahren versteht.

Wie kommt die Londoner „Times" dazu, den österreichischen Minister Kalnoky zu schulmeistern und Deutschland und Oesterreich zu verhetzen? In mancher Beziehung ist das Bündniß von Deutschland und Oesterreich auch eine Versicherungsanstalt für England.

Baden.

⚹ **Theningen,** 21. Jan. Bei dem am 19. d. M. stattgefundenen Lesegesellschaftsabend hielt Herr Lehrer Obländer einen sehr schönen, in fließender Sprache gehaltenen Vortrag über den Reichskanzler Fürsten Bismarck. Der Vortrag war durchweht von ächt vaterländischer Gesinnung und lohnten die zahlreichen Zuhörer dem Vortragenden durch reichen Beifall. Herr Hauptlehrer Kilchling knüpfte an die Rede des Herrn Obländer an und gedachte der großen Zeit vor 17 Jahren, besonders der Schlacht bei Belfort und der Kaiserproklamation in Versailles und schloß mit einem Hoch auf die Helden von 1870/71. Welch warmes Interesse man solchen Abenden entgegenbringt, bezeugte die Anwesenheit vieler Nichtmitglieder. Wir wünschen, daß die wackere Leitung des Vereines noch manchen solchen genußreichen Abend veranstalten möge.

Karlsruhe, 24. Januar. In der gestrigen letzten Kommissionssitzung über die Kirchenvorlage wurde Artikel 1 (Errichtung von Seminarien) mit 8 gegen 2 Stimmen angenommen. Kiefers Anträge zu § 1, scharfe Staatsaufsicht betreffend, machten die Zustimmung der klerikalen Mitglieder unmöglich. Artikel 2 und 3 wurden einstimmig angenommen. Zu Artikel 4 hatte Kiefer Streichung beantragt, obschon Minister Nokk denselben voll aufrecht erhält; die Streichung wurde mit sieben gegen 3 Stimmen (Marbe, Hennig, Winterer) angenommen.

Karlsruhe, 24. Jan. Heute früh wurde eine Pfandleiherin in gleicher Weise, wie kürzlich eine Wirthin, überfallen, durch eine Flüssigkeit betäubt und beraubt. Auch wurde ihr der Zopf abgeschnitten.

— Der Karlsruher Ortsgesundheitsrath erläßt folgende **Warnung:**

Elektro-Homöopathie nennt sich eine von dem Grafen Césare Mattei in Riola bei Bologna erfundene, angebliche Heilmethode, welche in allen Welttheilen, besonders aber in Deutschland unter den höheren Ständen Verbreitung gefunden hat, und zwar bestehen an den verschiedensten Orten Konsortien oder Subkonsortien, die den Vertrieb der Mittel besorgen. Mattei hat sein angeblich unfehlbares Heilverfahren in einer Schrift „Vademecum" dargelegt und preist darin sein Mittel für alle nur denkbaren Leiden in der marktschreierischsten Weise an. Diese Mittel bestehen in zweierlei, einmal in homöopathischen Streukügelchen und dann in verschiedenen Flüssigkeiten. Den Mitteln werden von ihrem Verfertiger elektrische Eigenschaften zugeschrieben, deren Vorhandensein eine physikalische und chemische Unmöglichkeit ist. Die Flüssigkeit wird je nach Bedarf weiße, rothe, gelbe, grüne und blaue Elektricität genannt. Wir ließen ein zur Heilung von Krebs mit beginnender Lungenschwindsucht ohne Untersuchung des Patienten abgegebenes Mittel

---

In der dritten Generation.

Novelle aus dem deutsch-französischen Kriege
von **A. Waldenburg.** (Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Und dem Herbeieilenden die Zügel zuwerfend, bog er hastig in den Garten ein.

„Ah," zischte Clemence mit einem diabolischen Blick auf den näherkommenden Jules, „jetzt gilt es! Ein Sieg, der des Kampfes werth, hängt davon ab. Ich werde das Feuer schüren, bis die Flammen hoch aufschlagen und sein Haß ihn fortreißt, meinen Willen herrschen zu lassen, meinen Willen, der nur ein Gebot kennt — Rache, Rache, an Allem, was den Namen Rahden trägt!"

Clemence d'About war ein hübscher, junger Mann. Sein leicht gebräunter Teint, das dunkle Haar, der gleichfarbene, kecke Schnurrbart paßten zu seinem übermüthigen Gesicht. Dennoch fand Clemence nicht überall Gnade vor kritische Augen. Wäre sein Gesicht offen und ehrlich gewesen, der Ausdruck von Leichtsinn und Uebermuth hätte keinen unangenehmen Eindruck geübt, aber die dunklen Augen blickten bisweilen unheimlich und tückisch.

Auch in diesem Moment, als er sich Jules näherte, nahmen seine Augen diesen Ausdruck an, und hätte der Blinde denselben nur eine Sekunde lang beobachten können, gewiß würde er dem Angekommenen nicht so voll Herzlichkeit beide Hände zum Gruß entgegengestreckt haben.

„Gott sei Dank, Clemence, daß Du endlich kommst!" sagte Jules mit einem Seufzer der Erleichterung. „Du weißt wohl noch nicht, daß Preußen —"

„Ich weiß Alles, Jules," unterbrach Clemence den Blinden, indem er mit demselben in die nahe gelegene Laube trat. „Du solltest Dich nicht darum grämen," fügte er wohlwollend hinzu, „früher oder später mußtest Du doch durch die Gesellschaft berührt werden, denn es giebt in unserem gottgesegneten Frankreich nicht einen Menschen, der von diesen eingedrungenen Barbaren verschont blieb. Jules, Du kannst Dich nicht darüber beklagen, aber ich bedaure, daß gerade ein „von Rahden" abermals in Deine Familie eindringen mußte."

Clemence beobachtete die Wirkung seiner Worte und das Resultat war das von ihm vorhergesehene. Jules fuhr zusammen. Kraftlos lehnte er sich zurück und seine Züge nahmen einen schreckenerregenden Ausdruck an, so daß selbst Clemence einen Augenblick bereute, dem Blinden so unverhofft den verhaßten Namen genannt zu haben.

„O, mein Gott!" stöhnte Jules nach einer langen Pause, „und ich kann Nichts thun, mich von dieser Qual zu befreien."

Der Blinde hatte in ohnmächtigem Grimm die Hände, während Clemence seinen eigenen Scharfsinn bewunderte. Er hatte sich nicht in Eve getäuscht. Sie verschwieg dem blinden Bruder zartfühlend den Namen des lästigen Besuchers, aber Jules mußte es wissen, um Eve vor jeder Berührung mit dem fremden Eindringling zu bewahren.

„Es thut mir leid, Jules, daß ich Dich aus Deiner Unwissenheit gerissen habe, aber ich konnte nicht ahnen, daß Du den Ereignissen in Deiner allernächsten Umgebung so fern ständest. Im Uebrigen wäre es wünschenswerth, wenn Du bei einem Zusammentreffen mit diesem Rahden etwas mehr Kaltblütigkeit zeigtest. Aus diesem Grunde auch und um Dich vor einem neuen Schrecken zu bewahren, will ich Dir nicht verheimlichen, daß Du Dich an den Gedanken gewöhnen mußt, diesen Herrn von Rahden als einen Verwandten jenes Mannes zu betrachten, der einst einen so unheilvollen Einfluß auf Deine Familie ausübte!"

„Du willst damit sagen, daß dieser Mann — ich kann den Namen nicht über meine Lippen bringen — wirklich ein Sohn oder Enkel jenes Elenden ist?" fragte Jules mit eiserner Ruhe.

„Ein Enkel," bestätigte Clemence, das Wort stark betonend.

„Woher weißt Du das? forschte der Blinde, am ganzen Körper zitternd.

„Jules," entgegnete Clemence beleidigt, „nicht allein Deine Familie hatte Grund, die „von Rahden" zu hassen. Auch die meinige litt um derselben Ursache willen."

„Davon hörte ich Nichts, Herr d'About," sagte plötzlich eine wohlklingende Frauenstimme, welche in diesem Augenblick allerdings, wenigstens für den Angeredeten, einen unangenehmen, ironischen Klang hatte. „Ich bin immer der Meinung gewesen, daß Ihr Herr Onkel sich leicht in das Unabänderliche gefunden habe, und bereits einige Wochen nach Tante Jeannette's Tod eine Ehe einging, die für ihn eine außerordentlich glückliche gewesen sein soll, denn seine junge schöne Frau theilte gern die Vergnügungen, für welche er schwärmte."

Clemence biß sich auf die Lippen. Er hatte im Eifer, seinen Freund zu beobachten, Eve's Annäherung nicht bemerkt und stand nun, indem er daran dachte, daß sie vielleicht schon länger ungesehen Zeugin dieser Unterredung war, wie ein entlarvter Verbrecher vor ihr.

Clemence d'About war aber nicht der Mann, der sich leicht niederschmettern

nämlich „blaue Elektricität", untersuchen; das Mittel, dessen Etikette allerdings blau war, stellte sich als eine neutrale, schwach gelblich gefärbte, wässerige Flüssigkeit dar, in welcher außer kaum bemerkbaren Spuren organischer Substanzen weitere Bestandtheile nicht nachgewiesen werden konnten; die gegen das gleiche Leiden empfohlenen Streukügelchen enthielten Zucker, kleine Mengen von Kalk und Gummi. Beide Mittel sind vollkommen unwirksam und deren Verordnung bei einem Leiden, wie Krebs, geradezu gewissenlos. In welch' unerhörter Weise Mattei und seine Anhänger auf die Leichtgläubigkeit und Unwissenheit des Publikums spekulieren, geht daraus hervor, daß Mattei seine Mittel auch bei Knochenbrüchen, Verrenkungen, ja selbst bei den Schwierigkeiten verzögerter Entbindung als wirksam empfiehlt! Wir warnen das Publikum davor, dieses nicht nur jeder Wissenschaftlichkeit, sondern auch dem gesunden Menschenverstand hohnsprechende, völlig nutzlose Heilverfahren anzuwenden.

Hornberg, 23. Jan. Heute Nacht wurden wir — und zwar fast genau um dieselbe Zeit wie in den beiden vorhergegangenen Fällen — gegen 1 Uhr plötzlich durch Feuerlärm aufgeschreckt. Diesmal brannte es in einem anderen Stadttheil, und traf das Verhängniß die Mechanische Buntweberei von J. Wöhrle u. Sohn. Das große 3stöckige Fabrikgebäude, welches dem Feuer eine ungemein reichliche Nahrung durch die Baumwoll- und Garnvorräthe und die von Oel durchdrängten Maschinenräume bot, stand in unglaublich kurzer Zeit vollständig in Flammen, so daß an eine Rettung des Mobiliars und Waarenbestandes ebensowenig als an jene des Gebäudes zu denken war. Die Hauptthätigkeit der hiesigen Feuerwehr und der von Gutach hatte sich deshalb auf die in der Nähe befindlichen Gebäude zu richten und waren ihre diesbezüglichen Bemühungen von Erfolg begleitet. Auch die zur Fabrik gehörige Färberei, welche in unmittelbarer Nähe steht, konnte gerettet werden. Der Schaden ist ein beträchtlicher; doch sollen die Beschädigten mit etwa 110,000 Mk. versichert sein. Die Zahl der Maschinen und Webstühle betrug 90. Beschäftigungslos wurden ca. 70 Personen. Da die Fabrik den Sonntag über nicht in Betrieb war und auch dortselbst Niemand wohnte, so wird böswillige Brandstiftung vermuthet.

— Nach dem „Echo v. Wald" haben sich die unter den Kindern in Triberg herrschenden Masern weiter ausgebreitet und wurden am 20. d. sämmtliche Klassen der Volksschule bis auf weiteres geschlossen.

— Das Söhnchen des Uhrmachers Bergmann in Triberg, das sich beim Spielen mit einem Kinderpistölchen am Handballen verletzte, ist laut „Echo v. Wald" am Donnerstag seinem Leiden erlegen.

Rastatt, 21. Jan. Der gegenwärtig zur Einsicht der Betheiligten auf dem hiesigen Rathhaus aufliegende Gemeinde-Voranschlag für das Jahr 1888, mit dessen Berathung sich der Bürgerausschuß am 31. d. M. zur befassen haben wird, beziffert sich nach der Aufstellung des Gemeinderaths

in den Ausgaben auf	254,947 M.
in den Einnahmen auf	200,923 M.
Die hiernach sich ergebende Unzulänglichkeit der letzteren mit . .	54,024 M.

soll ihre Deckung finden durch eine Umlage von 42 Pf. vom Hundert der Grund- und Häuser-, sowie der Gewerbsteuer-Kapitalien, von 1 M. 26 Pf. vom Hundert der Einkommensteuer-Anschläge, ferner von 8,8 Pf. vom Hundert der Kapitalrentensteuer-Kapitalien. — Im Jahr 1887 betrug die Umlage 44 Pf., bezw. 1 M. 32 Pf. und 8,8 Pf.

— In Bruchsal wurde letzten Mittwoch eine Suppenanstalt eröffnet. Am ersten Tage meldeten sich laut „General-Anz." 274 Personen, denen Suppe mit Fleisch unentgeltlich und eine Portion mit Fleisch und Brot gegen mäßige Bezahlung verabreicht wurde. Die Betriebskosten belaufen sich auf etwa 30 M. täglich; die städtische Sparkasse hat ein en Zuschuß von 600 M. bewilligt.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 20. Jan. (Bad. Landtag. 16. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.)

Am Ministertisch: Wirkl. Geh.-Rath Dr. Nokk, die Ministerialräthe Heß von Jagemann, Dorner.

Um 9½ Uhr eröffnet Präsident Lamey die Sitzung. Die neuen Einläufe werden verlesen und dem Abg. v. Buol Urlaub ertheilt.

Es wird sodann in der Berathung des Berichts des Abg. Frech fortgefahren und die für Erweiterung des Dienstgebäudes und des Amtsgefängnisses des Amtsgerichts Ettlingen geforderte Summe von 57,700 M. bewilligt. In Wiesloch war von der Regierung die nämliche Erweiterung vorgesehen, aber wegen zu Tage getretener neuer Gesichtspunkte wieder zurückgezogen worden. Min.-Rath v. Jagemann hofft, daß die Verhandlungen bald zu einem günstigen Abschluß führen werden.

In der Folge werden bewilligt den Kommissionsanträgen gemäß: 3000 M. für Freilegung des Amtsgerichtsgebäudes zu Schopfheim, nachdem Abg. Grether dafür gesprochen; 3300 M für Herstellung eines Schöffensaales im Amtsgerichtsgebäude zu Bruchsal; 4300 M. für Herstellung von Hof- und Arbeitsräumen beim Amtsgefängnisse Staufen; die übrigen Positionen werden ohne erhebliche Debatte ebenfalls genehmigt. Tit. XI. Allgemeiner Remunerationsfond wird mit 41200 M., Tit. XII. verschiedene und zufällige Ausgaben mit 74872 Mk. genehmigt.

Es folgt die Berathung des Berichts über Tit. VII. der Ausgaben und Tit. II. der Einnahmen der Strafanstalten. Für den abwesenden Abg. Roder übernimmt Abg. Friedrich das Referat.

Bei Tit. VII. der Ausgaben werden bewilligt im ordentlichen Etat 1,142,760 M. für ein Jahr und jene im außerordentlichen mit einmaligen 99,756 M. bewilligt. Für das Landesgefängniß in Mannheim findet sich dabei eine Summe von 4300 Mk. zum Anschluß an die städtische Wasserleitung und zum Ankauf eines an die Anstalt anstoßenden Hauses 54,000 M., zusammen, 58,300 M, Bei Einnahmen Tit. II. werden 803,976 Mark jährlich genehmigt.

Es wird hierauf zur Berathung des Budgets des Ministeriums des Innern übergegangen (Tit. I.—X. und Titel XX.—XXII. der Ausgabe und Titel 1 der Einnahme.)

Am Ministertische erscheinen: Staatsminister Dr. Turban, Geh. Rath Eisenlohr, Geh. Ref. von Stösser.

Zu Tit. I. Ministerium wünscht Abg. Marbe, daß die Amtsverkündigungsblätter von den anderen Blättern getrennt erscheinen, es mögen die amtlichen Anzeigen in einem besonderen Abdruck erscheinen, auf die einzeln abonnirt werden könne.

Staatsminister Dr. Turban, hält den Vorschlag für die Landbezirke doch nicht für erwünscht. Ein einzurichtendes Sonder-Abonnement wird Redner im Ministerium zur Sprache bringen.

Abg. Kraatz regt eine Aenderung der Bestimmung an über die geforderte namentliche Abstimmung in den Bürgerausschußsitzungen.

Abg. Gerber spricht sich über Amtsverkündiger aus, ist aber auf der Gallerie unverständlich.

Abg. Schneider hält bei den kleinen Amtsverkündigern eine Trennung vom sonstigen Theile des Blattes wegen der kleinen Anzeigenzahl für nicht thunlich. — Weiter bespricht Redner die im Sommer vorgekommene Hundswuth. Er hält für Meßhunde ein Verbot, sie mitzuführen, für am Platze oder wenigstens soll diesen Thieren ein Maulkorb nie erlassen werden, auch sollen sie stets an der Leine geführt werden.

Die Diskussion wird geschlossen und Tit. I. mit jährlich 199,090 Mk. bewilligt.

Ferner wird genehmigt: Tit. 2 Landeskommissäre mit jährlich 12,532 Mk. Tit. 3 Verwaltungsgerichtshof jährlich mit 49,656 Mk. Tit. 4 Verwaltungshof jährlich mit 139,140 Mk. (künftig sollen davon 5860 Mk. wegfallen.) Tit. 5. Generallandesarchiv ordentlicher Etat jährlich 33,696 Mk., außerordentlicher Etat 1,800 Mark. Hier spricht Abg. Mays den Wunsch aus, es möchten die zur Erforschung ꝛc. der einzelnen Lokalgeschichten nöthigen, bisher im Generallandesarchiv aufbewahrten Schriften den betr. Orten zur Aufbewahrung überlassen werden.

Staatsminister Dr. Turban hält das generelle Interesse mehr gewahrt, wenn alle wichtigen Dokumente des Landes an einem Orte vereinigt sind,

Abg. Mays würde speziell für Heidelberg eine Ausnahme für geeignet halten.

Tit. 6. Oberrechnungsamt wird mit jährlich 4,464 M., Tit. 7. Rheinschifffahrtsbehörden mit jährlich 3.776 Mk. genehmigt.

Tit. VIII. für Durchführung der sozialen Gesetze mit jährlich 8000 Mk. bewilligt.

Bei Tit. IX. Bezirksverwaltung und Polizei wird im ordentlichen Etat 5,335,720 Mk. im außerordentlichen Etat 208,000 Mk. zu genehmigen beantragt.

Abg. Gönner will die Gemeindeverwaltung bei Anstellung (Besoldung) ihrer Beamten nicht durch staatliche Eingriffe in ihren Rechten beeinflußt wissen. Redner führt einen Fall vor, wo der Gehalt eines Rechners auf amtliche Anordnung von 88 Mk. auf 120 Mk. erhöht worden sei. Einem solchen Vorgehen müsse von Anfang entgegengetreten werden.

Geh. Rath Eisenlohr erklärte, daß in Fällen, wo derartige Eingriffe von Bezirksbeamten zur Kenntniß des Ministeriums gelangt seien, sofort Remedur eingetreten sei.

Abg. Kriechle bespricht den Ersatz der Verpflegungskosten aus der Staatskasse. Ist die Verpflegung erfolgt, wird beim Verwaltungshof Liquidation eingereicht und da beklagt Redner die Gepflogenheit des Abstreichens, indem nur Mk. 1.20 als Norm für die Verpflegung eines Kranken pro Tag angesetzt sei. Von den Kreisausschüssen wurde dies nun auch nachgeahmt und den Gemeinden erwechsen daraus oft große Nachtheile. Redner ersucht, der Gemeinde wenigstens ihre faktischen Auslagen zu vergüten.

Geh. Rath Eisenlohr hält die Aufstellung eines Tarifs für das Zweckmäßigste. Er hofft, daß ein solcher in Bälde möglich sei.

Die Abgg. Vogelbach und Flüge unterstützen die Ausführungen des Abg. Kriechle.

Abg. Grether hält das Unterstützungswohnsitzgesetz sehr verbesserungsbedürftig.

Abg. Kübler wünscht eine größere Ausgleichung der Lasten, die durch Einquartirung entstehen.

Präsident Lamey glaubt, man solle nicht so sehr eingehend diese Frage behandeln, da es doch nichts nütze.

Abg. Wittmer tritt Kübler bei.

Geh Rath Eisenlohr bittet mit den Klagen etwas vorsichtiger zu sein. Bei den Kantonnementsquartiren dürfte allerdings eine Aenderung angebracht sein. Die Vergütung in Marschquartiren sei aber eine den Ortspreisen entsprechende.

Die Abgg. Müller, W. Frey, Strauß, Sieber, bestätigen die Klagen.

Die heutige Sitzung wird damit gegen halb 2 Uhr geschlossen.

Aus der Sitzung, welche die Commission für die Kirchenvorlage im Beisein der Regierungsvertreter Geheimrath Nokk und Geh Referendar Joos, des Ministerialreferenten für katholisch-kirchliche Angelegenheiten, am Mittwoch abgehalten hat, erfährt der „Schw. M.": „Es sprachen außer den Regierungs-Vertretern insbesondere der Vorsitzende der Commission, Abg. Bassermann und der Berichterstatter, Abg. Kiefer. Eine Lösung ist zwar nicht erzielt, jedoch deutet der ganze Verlauf der Sitzung nicht auf die Herbeiführung eines Krisis. Hinsichtlich des Art. 4 soll die Absicht wie die Möglichkeit eines Massenzuzugs von Ordensgeistlichen in Abrede gestellt worden sein.

— Bei der Berathung des Budgets des Justizministeriums am 18. ds. regte der Abg. Nopp die Verleihung der Staatsdienereigenschaft an eine Anzahl von Gerichtsschreibern an. Ministerialpräsident Nokk erwiderte darauf: Mit dem neuen Beamtengesetz, welches die Großh Regierung zuversichtlich hoffe noch diesem Landtage vorlegen zu können werde jene Unterscheidung zwischen Staatsdienern und Angestellten ganz in Wegfall kommen.

— Für die neue Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen, welche auf 1. Aug. 1888 eröffnet werden soll, sind bisher 1 246 213 Mk. verwendet worden. In dem neuen Staatshalt sind nunmehr unter Mitrechnung der nicht verwendeten Summe aus der Bewilligung von 1884 im Ganzen 880 860 Mk. angefordert. Die Anstalt ist zunächst zur Aufnahme von 400 Kranken berechnet, jedoch mit der Absicht allmäliger Erweiterung bis zu einem Krankenstand von 1000 Köpfen.

Vermischte Nachrichten.

Pest, 21. Jan. Aus der Provinz kommen haarsträubende Berichte über das Wüthen von Wölfen, welche bei der strengen Kälte bis in die Dörfer vordringen. Der Richter Csch, Vasilii Csurdar, befand sich gestern in Großwardein. Auf dem Heimwege wurden die Pferde von einem Rudel Wölfe angefallen. Die erschreckten Pferde gaben dem Schlitten einen solchen Ruck, daß der Richter herausgeschleudert wurde. Der Kutscher hieb in die Pferde ein und fuhr davon, ohne sich um seinen Herrn umzusehen. Erst nach einer Weile wagte er zurückzuschauen. Ein ganzes Rudel Wölfe war über den Richter hergefallen, welche denselben im Augenblicke in Stücke gerissen hatten. Nach wenigen Minuten waren von ihm nur noch einige Knochen vorhanden. Ferner wird aus Facset gemeldet: Aus der benachbarten Gemeinde Dikés fuhr in der jüngsten Nacht ein rumänischer Bauer mit seinem 13jährigen Sohne im Schlitten nach Lugos. Unterwegs wurde der Schlitten von einem Rudel Wölfe angegriffen und der Bauer, um nur sein eigenes Leben zu retten, erfaßte seinen Sohn und warf ihn den Wölfen zur Beute hin. Das unglückliche Kind wurde von den Bestien augenblicklich in Stücke gerissen. In Lugos angelangt, fühlte der unnatürliche Vater Gewissensbisse und stellte sich dem Gerichtshof, worauf er in Haft genommen wurde.

— Nicht zu 3 Wochen Gefängniß, wie fälschlich berichtet worden ist, sondern zu 6 Monaten Festung ist der Staatsminister a. D. v. Hodenberg in Stade wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt worden.

— Der russische General Fürst Barclay de Tolly erhielt den Befehl von geistlicher und weltlicher Behörde, sein jüngstes, lutherisch getauftes Kind sofort orthodox taufen zu lassen, sonst werde dasselbe den Eltern genommen und nach der Taufe einem orthodoxen Kloster zur Erziehung übergeben.

— Während der Transportirung mehrerer hundert Arrestanten aus Südrußland nach dem Kaukasus kam es am 12. d. M. zu einem schrecklichen Kampfe zwischen den Arrestanten und den sie begleitenden Soldaten und Gendarmen, wobei 8 Soldaten, 2 Gendarmen und 31 Arrestanten todt auf dem Platze blieben; 21 Arrestanten ergriffen während des Kampfes die Flucht und konnten nicht mehr eingeholt werden. Die Arrestanten zwangen den Lokomotivführer, den Zug zum Stehen zu bringen. An dem Kampfe nahmen auch dieskondukteure Theil.

— Aus Shanghai kommt die Meldung, daß dort am Donnerstag nicht weniger als 4000 Arbeiter, welche unter der Aufsicht von mehreren Mandarinen einen Wellbrecher hatten herstellen sollen, um den Lauf der Fluthen des Hoangho zu stauen, von einem plötzlichen Andrang des Wassers überrascht und in den Wellen begraben worden seien. Die Regulierung des Flußbettes des Hoangho thut dringend Noth.

— Der Pferdehändler Hirsch in Leipzig, einer von den Genossen Dr. Jerusalems, der durch 36 Wechselfälschungen im Gesammtbetrag von 84,000 Mk. die Leipziger Diskontobank arg geschädigt hat, ist jetzt zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

— Der kürzlich zu Elberfeld verstorbene Groß-Industrielle Reviandt hat zu Wohlthätigkeitszwecken, so weit bis jetzt bekannt, 320,000 M. vermacht, darunter dem Kriegsministerium 10,000 M. als Prämien für solche Angehörige der deutschen Armee, welche sich im Kriege durch Heldenmuth auszeichnen.

— Drillinge, die zu gleicher Zeit und in demselben Regiment ihrer Militärpflicht genügt haben, zählt gegenwärtig der Verein ehemaliger Gardehusaren in Berlin zu seinen Mitgliedern. Es sind dies die Gebrüder Paul, Karl und Wilhelm Schirdewahn, welche auch jetzt noch im bürgerlichen Leben treu zusammenhalten und zu den regelmäßigsten Besuchern der Vereinssitzungen gehören. Der Fall dürfte wohl einzig dastehen in den Annalen der Armee.

— Aus Basel wird berichtet, daß der Große Rath endlich ein Hundegesetz erlassen und dabei allem Anschein nach das bekannte Experiment des seligen Herrn Columbus mit dem Ei weit übertroffen habe. Denn es wird unter anderem bestimmt, daß die Hunde in Zukunft amtlich gewogen und nach Gewicht besteuert und behandelt werden sollen.

— Ueber eine Ballonfahrt von Europa nach Amerika schreibt die Newyorker Volks-Zeitung: „Vor einigen Tagen wurde in der Nähe eines Kentuckyer Dorfes ein großer Luftballon im Röhricht gefunden, neben der Gondel befand sich eine Leiche, der Luftschiffer war aber augenscheinlich nicht verunglückt, sondern verhungert." Die Newyorker Volksztg. bringt diese Sache mit folgender Pariser Zeitungsnachricht vom 2. Dezember in Verbindung: „Man muß heute leider mit Gewißheit annehmen, daß die am vergangenen Sonntag früh mittels des Ballons „Arago" aufgestiegenen Aeronauten Toste und Mamgot verloren sind. Als Passagier fuhr Advokat Archdeacon mit. Der Ballon trieb dem Meere zu. Der Ballon wurde zuletzt Sonntag Abend in Havre gesehen, wo er die Richtung der amerikanischen Dampferlinien nahm. Er segelte nordwestwärts." Neulich wurde gemeldet, daß der Capitän eines englischen Schiffes einen in westlicher Richtung steuernden Luftballon über dem Atlantischen Ocean bemerkt habe, den bald darauf der Sturm ins wogende Meer niederriß. Wahrscheinlich war dies der „Arago" und bei dieser Gelegenheit ertranken zwei der Luftschiffer im Meer. Der Ballon wird sich dann mit dem letzten der drei Genossen wieder emporgehoben und seinen Flug in westlicher Richtung fortgesetzt haben, bis er Kentucky erreichte, wo er mit dem unterdessen dem Hunger und der Kälte erlegenen Fahrgast niedertrieb.

— Ein Engel. Am Eingange des Hydepark in London — so wird der „W. A. Z." berichtet, stand vor einigen Tagen ein altes, gebeugtes Weiblein und bot den Vorübergehenden grünes Vogelfutter zum Kauf an. Niemand achtete ihrer, die Arme schauerte vor Frost und kauerte sich neben ihr Körbchen auf den Boden. Unter den Promenierenden befanden sich auch die Töchter des Prinzen von Wales; eine derselben wurde der alten Frau ansichtig und die jungen Damen beriethen nun, was man für die Arme thun könnte. Kurz entschlossen eilte Prinzessin Maud zur alten Frau, nahm das Körbchen auf, stellte sich neben die Frau und bot das Futter den Vorübergehenden zum Kaufe an. Das Geschäft ging nun glänzend, bald war der Vorrath zu Ende, ja, es kamen sogar Geldstücke herangezogen, mit welchen man Anzahlungen auf Futterlieferungen, die erst in den nächsten Tagen effektuiert werden sollen, leistete. Als die Prinzessin schon eine hübsche Summe beisammen hatte, legte sie noch eine Banknote aus Eigenem in das Körbchen, dann lief das liebliche Mädchen seelenvergnügt zu ihren Schwestern.

— Berliner Schusterjungen. „Meester, draußen steht ein Mann, der Ihnen jerne hundert Thaler jiebt, wenn Sie ihm 'mal en bisken Jehör schenken!" — „Na, sag' ihm er soll 'reinkommen." — „Ja, Meester, der Mann is taub!"

— Eingerostete Schraubenmuttern zu lösen, ist oft mit großen Schwierigkeiten verbunden, da dieselben häufig brechen, ohne sich zu rühren. Dagegen gelingt diese Lösung nach der „N. Fr. Pr." leicht, wenn man auf die Verbindungsstellen Kerosinöl bringt, welches in kürzester Zeit die kleinsten Ritzen durchdringt; in vielen Fällen hilft auch Terpentinöl. Wird nun an diese Schraubenmuttern oder Bolzen mit einem Hammer geklopft, so werden selbe in den meisten Fällen lose werden und sich leicht aufschrauben lassen. In hartnäckigen Fällen setzt man die so behandelten Verbindungsstellen der Einwirkung von Hitze aus, die dann den erwünschten Effekt hervorbringt.

---

ließ. Schon im nächsten Augenblicke hatte er vollständig seine Fassung wiedererlangt, und indem er Eve eine elegante Verbeugung machte, entgegnete er lächelnd:

„Sie sind außerordentlich gut über jene Episode aus dem Leben meines Onkels unterrichtet, Mademoiselle. Nur eine Thatsache lassen Sie dabei unerwähnt, daß der Onkel diese schnelle Verbindung, die keineswegs so glücklich ausfiel, wie sie den äußern Schein haben mochte, nur einging, um den herben Schmerz zu betäuben, den ihm der Verlust der Geliebten verursachte."

„Herr d'About," fuhr Eve's, ohne den ironischen Ton aufzugeben, fort: „Zufällig war ich Zeugin Ihrer Unterredung mit meinem Bruder und ich kann nicht umhin, Ihnen meinen verbindlichsten Dank für die Fürsorge auszusprechen, mit der Sie denselben aus seiner glücklichen Unwissenheit gerissen haben. Es wird für Jules von außerordentlichem Nutzen sein, zu wissen, wem er Gastfreundschaft zu Theil werden lassen muß. Krönen Sie jetzt Ihr großmüthiges Werk dadurch, daß Sie uns mittheilen, auf welche Weise Sie den Stammbaum dieses deutschen Officiers zu prüfen vermochten."

Clemence durfte sich keinen trügerischen Hoffnungen mehr hingeben. Eve hatte ihn durchschaut. Nicht allein der ironische, herausfordernde Ton sagte es ihm, sondern noch mehr der flammende Blick, welcher ihn traf. Seine Fassung war dahin, aber — er durfte nicht als ein Lügner dastehen, er mußte seine Aussage vertheidigen, denn auch der scharfsinnige Blinde war aufmerksam geworden. Fragend wandte sich, sein bleiches, düsteres Gesicht der Stelle zu, wo Clemence's Stimme laut wurde.

„Das konnte sehr leicht geschehen, Mademoiselle. Ich war gestern Abend in der Stadt im Klubblokal, wo die preußischen Officiere sich über ihre erfochtenen und noch zu erfechtenden Siege sehr hervorthaten. Der Name „von Rahden," der von einem derselben ausgesprochen wurde, machte mich aufmerksam. Ich horchte, und obgleich das Lauscheramt nicht eines Kavalliers würdig ist, so entschuldigt mich mein Interesse, das ich an jenem Namen als ein d'About nehmen muß, vollständig. Was ich da hörte, Mademoiselle, würde nie wieder über meine Lippen gekommen sein, wenn nicht der beleidigende Ton, welchen Sie mir gegenüber anzunehmen belieben, mich zwänge, meinen Entschluß zu ändern. Der Herr von Rahden erzählte seinen Kameraden eine lustige Geschichte, die der Großvater einst im sonnigen Frankreich erlebte. Es war eine einfache Geschichte. Der Großvater hatte sich vorübergehend in eine hübsche Französin verliebt, diese aber sterblich in ihn. Sie hatte indessen einen Fehler gehabt, den die Damen unserer Nation nicht allzu oft zur Schau tragen. Sie hatte sich entschieden geweigert, die Geliebte eines deutschen Barons zu werden. Da dieser aber eine Braut daheim hatte, die pekuniär besser gestellt war, als die hübsche, wenn auch altadelige Französin, so konnte er natürlich die erstere nicht verlassen. Dennoch war er entschlossen gewesen die tugendhafte Jeannette zu gewinnen. So hatte er sie geheirathet und dann eine trostlose Wittwe zurückgelassen, während er in den Armen seiner Braut spöttelnd der heißblütigen Französin gedacht und —"

„Halten Sie ein, — um Gottes willen!" hauchte Eve mit Thränen in den schönen Augen, indem sie einen besorgte Blick auf Jules warf, dessen Antlitz von Wuth verzerrt erschien.

„Ich bin zu Ende, Mademoiselle," sagte Clemence d'About, sich verbeugend, „und wünsche nur, Sie hätten mir die Wiederholung dieser traurigen Geschichte erspart. Aber Sie wollten es so. Rechnen Sie es nun mir nicht als ein Unrecht an, daß ich so sprach. Sowohl Ihretwegen, als um Jules' willen hätte ich diese Angelegenheit gern unerörtert gesehen. Leben Sie wohl! Ich stehe jeder Zeit zu Ihrer Disposition."

Eine leichte Verbeugung und die beiden Geschwister befanden sich allein. Keines von Beiden sprach ein Wort; erst als der Hufschlag des Pferdes d'About's längst verhallt war, murmelte Jules finster:

„Arme Jeannette, — noch im Grabe für Dein Liebe verhöhnt!"

Eve war während Clemence's Erzählung bleicher als der Tod geworden. Die Unverschämtheit, mit welcher derselbelbe seine einmal ausgesprochen Behauptung aufrecht erhielt, ließ sie nicht daran denken, daß hier eine Täuschung vorliegen könne. Eine namenlose Bitterkeit gegen den fremden Gast zog in ihre Brust ein und vergebens trat sein edles Antlitz vor ihr inneres Auge hin, um Gerechtigkeit bittend. Unzweifelhaft! Die Außenseite war Schein, eine glatte Larve, hinter welcher sich bodenlose Schlechtigkeit und Uebermuth verbargen.

„Eve, ich wünsche, daß Du mit dem Deutschen nicht mehr verkehrst!" sagte Jules endlich. „Dieser wenigstens soll von dem Stolz und der Unnahbarkeit einer Französin berichten können. Vergiß keinen Augenblick, daß Du den Namen d'Artois führst!"

(Fortsetzung folgt.)

Gestreifter u. karr. Seidenstoffe v. Mk. 1.35 bis 9.80 p. Met. (ca. 250 versch. Dess.) — Grénadilles, Armures, Cristallique, Louisine, Glace Mille-Carreaux, Changeant etc. — vers. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt G. Henneberg (K. u. K. Hoflief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Zur prompten und schönen Ausführung von

Druckarbeiten

aller Art, bei billigster Berechnung, empfiehlt sich die

Buchdruckerei des „Hochberger Boten."

Lieferung von Eichen- und Radelholz.

Die **Großh. Rheinbau-Inspektion Freiburg** vergibt die Lieferung von 470 qm 36 u. 40 mm starken eichenen Dielen, 16 cbm eichenem, 25 cbm tannenem und 25 cbm forlenem Kantholz, sowie von 570 qm 70 mm starken forlenen Flöcklingen **Samstag, den 28. Januar 1888, Vormittags 11 Uhr** auf ihrem Geschäftszimmer Röderstraße 2 (III. Stock) in öffentlicher Submissionsverhandlung. Die Bedingungen und das Holzverzeichniß liegen bis dahin auf. Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen.

Fahrniß-Versteigerung.

Dienstag, den 31. d. Mts., Morgens 9 Uhr anfangend

wird auf dem Hofgute des **Christian Kern** zu **Brettenthal** im Erbtheilungswege nachgenannte Fahrnisse öffentlich versteigert:

5 Betten mit Pfulben, Bettanzüge, Leintücher, Tischtücher, Strohsäcke, 85 Ellen Tuch, 324 Pfund Reisten, 40 Pfund Kuder, Schreinwerk aller Art, Feld- und Handgeschirr, gemeiner Hausrath und allerhand Vorrath, 2 Zuchteber, 4 trächtige Mutterschweine, 2 Mastschweine, 6 Gänse, 28 Hühner und 6 Schaafe.

Freiamt, 24. Januar 1888.

Das Bürgermeisteramt.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmer nebst Zubehör, wird auf März zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Krankenkassen-Impressen

nach neuester Verordnung (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 31) für Orts-, Betriebs- (Fabrik), Bau- und Innungskrankenkassen und Hülfskassen, sowie das

Einbinden

derselben besorgt

A. Dölter's Buchhdlg,
Emmendingen.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, geg. Nachn. (nicht unt. 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pf., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; Prima Polarfedern 2 M. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 M.** — Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. portofreie Lieferung u. 5% Rabatt.

Pecher & Co. in **Herford** i. Westfl.

Nähmaschinen

reparirt gut und billig

E. Hild, Mechaniker
in Freiburg,
Salzstraße Nr. 37.

Holz-Versteigerung.

Die Gr. Bezirksforstei Emmendingen versteigert mit unverzinslicher Vorgfrist bis 1. Nov. d. J. aus dem Domänenwald **Theninger Allmend:**

am **Freitag, den 3. Februar d. J., früh 9 Uhr**

im „Engel" zu Emmendingen: 17 Ster buchene, 137 Ster eichene, 3 Ster gem. Scheiter; 27 Ster buchene, 101 Ster eichene, 96 Ster gem. Prügel, 29 Ster Haselstumpen; 32,450 gem. Wellen, 6025 Faschinen und 5 Loose Schlagraum;

am **Samstag, den 4. Februar d. J., früh 9 Uhr** daselbst: Eichen: 13 I. Cl., 44 II. Cl., 71 III. Cl. und 83 IV. Cl.

Die Waldhüter Siegel in Reuthe und Gerber in Emmendingen geben nähere Auskunft.

Eichen-Versteigerung.

Die Ortsgemeinde Unterreuthe versteigert am

Donnerstag, den 26. Januar d. J., Morgens 9 Uhr

in ihrem Gemeindewald Schlag Nr. 17:

7 Stück Eichstämme mittlerer Qualität.

Die Zusammenkunft ist im Holzschlag daselbst.

Unterreuthe, den 23. Januar 1888.

Der Gemeinderath.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 30. d. Mts., Morgens 9 Uhr anfangend, läßt **Johann Georg Sillmann,** Hofbauer in Allmendsberg daselbst öffentlich versteigern:

80 Ster buchen Scheitholz und 800 Stück buchene Wellen.

Zusammenkunft bei dessen Wohnung.

Freiamt, den 24. Januar 1888.

Das Bürgermeisteramt:

Aecht med. Tokayer

ist das **beste** und **wirksamste Stärkungsmittel** für alle schwächlichen Kinder, Frauen und Reconvalescenten. In 1/1, 1/2 u. 1/4 Originalflaschen à M. 3, M. 1.50 u. 75 Pfg. bei

Albert Specht.

Kalender für das Jahr 1888.

Paul Mosers Notizkalender	M. 2.—	Deutscher Reichsbote	M. —.40
Daheimkalender geb.	„ 1.50	Lahrer Hinkender Bote	„ —.30
Gartenlaubekalender	„ 1.—	„ „ „ m. Bld.	„ —.40
Damenkalender eleg. geb. mit Goldschnitt	„ 2.—	Lahrer Hinkender Bote durchschossen mit Bild	„ —.50
Altdeutscher Münch. Kalender	„ 1.—	Der Vetter vom Rhein	„ —.30
Deutscher Kalender	„ 1.—	Hebels Rheinl. Hausfreund (Tauberbischofsheimer)	„ —.30
Münch. Fliegender Blätterkalender	„ 1.—	Hebels Rheinl. Hausfreund (Lahrer)	„ —.20
Großer Volkskalender des Hinkenden Boten	„ 1.—	Wanderer am Bodensee	„ —.20
Erhardt's Notizkalender	„ 1.—	Badischer Landeskalender	„ —.20
Deutscher Kinderkalender	„ 1.—	Lustiger Bilderkalender	„ —.30
Buntes Jahr, Kinderkalender	„ 1.—	Christl. Volkskalender	„ —.50
Meggendorfers Kinderkalender	„ 1.50	Deutsches Mädchen-Jahrbuch	„ —.75
Payne's Familienkalender	„ —.50	Deutsches Schüler-Jahrbuch	„ —.75
Gustav Adolfkalender	„ —.50	Abreißkalender	„ —.60

Vorräthig in **A. Dölter's Buchhandlung.**

Evangelische Gesangbücher

in **größter Auswahl,** vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung.

NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur Auswahl vorräthig

Unser reichhaltiges Lager in

Geschäftsbüchern

aus der renommirten Fabrik von **König & Ebhardt** in **Hannover** darunter große Auswahl in **Hauptbüchern, Journalen, Kassabüchern, Strazzen** 2c. bringen in empfehlende Erinnerung.

A. Dölter's Buchhandlung.

Emmen- dinger Feuer- wehr.

Da uns die eingezeichneten Mannschaften zur freiwilligen Feuerwehr zur vollständigen Bedienung unserer Feuerlöschgeräthschaften noch nicht ausreichen, so liegt durch Beschluß des Verwaltungsraths vom 22. d. M. die Liste zu weiteren Einzeichnungen noch bis Samstag, den 28. d. M. auf dem Rathszimmer offen.

Ferner werden die ausgetretenen Feuerwehrmitglieder, welche noch im Besitze von Ausrüstungsgegenständen sind, ersucht, dieselben innerhalb 6 Tagen an den Requisitenmeister **Keßler** abzuliefern.

Emmendingen, 24. Jan. 1888.

Das Commando.

Ein

braves Mädchen

vom Lande gesucht, welches melken kann, gegen guten Lohn. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Als sehr praktisch können wir empfehlen

Quittungsbüchlein

über bezahlten Hauszins, das Stück zu 10 Pfennig.

A. Dölter's Buchhdlg.

Blasenkatarrh.

Ich bezeuge hiemit Hrn. **Bremicker** pract. Arzt in Glarus, Schweiz, daß er mich von einem chronischen 20 Jahre bestehenden Blasenkatarrh mit **Arindrang, Schmerzen** b. **Urinlen** im Alter von 56 Jahren geheilt hat. Behandlung brieflich! Unschädliche Mittel! Keine Berufsstörung. Joh. Näß. Eichholz b. Messen, August 1886.

Adresse: „Bremicker postlagernd Constanz."

Das erste und größte

Bettfedern-Lager

von

C. F. Kehnroth, Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 Pf. u. 2 M., Pr. Ganzdaunen 2,50 Pf.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglicher Qualität.

Bei Abnahme von 50 Pfund **5% Rabatt.**

Jede nicht convenirende Waare wird umgetauscht.

Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung in Tübingen.

Tübinger Gesundheitsbücher.

Ueber

gesunde u. kranke Nerven

von

Dr. Freih. **R. v. Krafft-Ebing,**
o. ö. Prof. an d. med. Fakultät d. k. k. Univ. Graz.

Dritte Auflage.

Preis broch. M. 2, geb. M. 2.60

Vorräthig in

A. Dölter's Buchhdlg.

Frachtbriefe sind zu haben in **A. Dölter's** Buchhdlg.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Bote.

Inserate die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 12. (Erstes Blatt.) Emmendingen, Samstag, 28. Januar 1888.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten"

für die Monate **Februar** und **März** werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Das preußische Ordensfest hat am Sonntag in hergebrachter Weise im kgl. Schloß in Berlin stattgefunden. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten der Verkündigung der neuen Ordensverleihungen, der Vorstellung der neuernannten Ritter, sowie der Cour bei und kehrten dann in's Palais zurück. Prinz Wilhelm präsidierte dann bei dem Festmahl und trank im Namen des Kaisers auf die neuen und alten Ritter. Den Zug nach der Kapelle eröffnete der in Berlin zum Besuch weilende Kronprinz von Griechenland mit der Prinzessin Wilhelm. Unter den mit Orden Geschmückten hat der Fürstbischof Kopp den Stern zum Kronenorden zweiter Klasse, Dr. Dinder, Erzbischof von Gnesen und Posen, den rothen Adlerorden zweiter Klasse erhalten.

Dem **Bundesrath** ist die Vorlage wegen Aufnahme einer **Anleihe** zu militärischen Zwecken jetzt zugegangen. Dieselbe ist als „geheim" bezeichnet und es ist deshalb auch heute über die Höhe der Anleihe noch nichts Bestimmtes zu erfahren. Daß es sich um annähernd 300 Millionen Mk. handelt, ist bekannt.

Es trägt's wohl aus, Bismarcks Aeußerungen über die Erhaltung des Friedens möglichst nach ihrem Wortlaut kennen zu lernen. Der Kanzler hatte drei Gäste in Friedrichsruh zu Tisch und einer fragte, wie es zu erklären sei, daß trotz der „anscheinend günstigen Aussichten für die Erhaltung des Friedens die Börse noch ängstlich wäre?" Die Antwort des Fürsten zerfiel in drei sich schnell folgende Sätze. Der erste ging dahin, daß wir, wie die neuesten Vorgänge hoffen ließen, für zwei oder drei Jahre kaum einen Krieg zu befürchten hätten. Dies schränkte der Fürst aber sodann durch den Satz ein: „Für dieses Jahr wenigstens möchte ich dies mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen", und fast ohne Unterbrechung fügte er die Worte hinzu: „Allerdings habe ich dies auch im Jahr 1870 geglaubt, und es kam doch anders."

Wenn's einmal zum Krieg kommt, dann soll, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" wissen wollen, zum Ober-Kommandanten der deutschen und österreichischen Armeen König Albert von Sachsen ausersehen sein; Erzherzog Albrecht von Oesterreich werde einige Armeekorps kommandieren und als Generalstabschef den preußischen Graf Waldersee erhalten.

Die „Deutsche Witu-Gesellschaft", welche vor kurzem ihre erste Generalversammlung abgehalten hat, überreichte in diesen Tagen dem auswärtigen Amt die Eingabe behufs Erlangung der Korporationsrechte und es darf wohl angenommen werden, daß solche von zuständiger Seite der Gesellschaft ertheilt werden. Auch im übrigen entfaltet die Gesellschaft draußen und hier eine eifrige Thätigkeit und ist sogar schon in der Lage, praktische Erfolge verzeichnen zu können. So ist vor einiger Zeit in Hamburg eine Partie Kautschuck, von Witu kommend und der Deutschen Witu-Gesellschaft gehörend, sofort nach Ankunft schlank und zu befriedigenden Preisen verkauft worden. Es dürfte dies, abgesehen von Kamerun, das schon lange mit Deutschland in Handelsverbindung steht, wohl die erste Waarensendung sein, welche direkt aus den neuerworbenen überseeischen Kolonien in Deutschland an den Markt kam.

Russen und Franzosen ist das Bündniß Deutschlands, Oesterreichs und Italiens ein scharfer Dorn im Auge und sie sind heimlich und öffentlich eifrig darauf aus, das Bündniß zu lockern und zu sprengen. Da an Bismarck alle solche Versuche abprallen, so versuchen sie ihr Glück bei Oesterreich. Ein französischer Stabsoffizier, Oberstlieutenant Henneberts, fordert in einer Flugschrift: „Oesterreich im Jahr 1888" Oesterreich rund heraus auf sich von Deutschland loszusagen und sich mit Frankreich und Rußland zu verbünden. Er sucht Oesterreich einzureden, Bismarck meine es mit Oesterreich nicht ehrlich und werde es bei guter Gelegenheit im Stich lassen und stellt ihm die angeblichen Vortheile eines Bundes mit Frankreich und Rußland vor, kurz er spielte die Rolle des Fuchses in der Fabel. Diese Lockungen aber scheinen in Wien, obgleich es dort einflußreiche Franzosenfreunde giebt, nicht zu verfangen, und die Ungarn vollends, die in der Schrift Henneberts gewaltig lächerlich gemacht werden, sind entschiedene Gegner der russisch-französischen Spekulationen. Sehr auffallend ist es, daß auch die englische „Times" starken Anlauf nimmt, Oesterreich gegen Deutschland mißtrauisch zu machen und zu verhetzen. Sie verdächtigt den österreichischen Minister Kalnoky, daß er ganz von Bismarck abhänge und sagt, daß Graf Andrassy ein ganz anderer Minister sein und viel bessere Politik treiben werde.

Die Londoner „Times" wird immer unzuverlässiger. Sie nimmt jetzt selber alles, was sie gegen Kolnoky und Andrassy gesagt hat, zurück und spendet beiden das höchste Lob. Andrassy hat ihre Verleumdungen im „Standard" als reine Erfindungen gebrandmarkt.

In **Frankreich** scheint eine Art politischer Revolvermanie immer neue Opfer zu fordern. Noch ist der Mordversuch auf Jules Ferry in frischer Erinnerung und schon wieder wird eine neue ähnliche Unthat gemeldet. Der Schauplatz derselben ist diesmal Havre, das Opfer die

In der dritten Generation.

Novelle aus dem deutsch-französischen Kriege
von **A. Waldenburg.** (Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Als Herr von Rahden im Laufe des Tages dem Geschwisterpaar seine Aufwartung zu machen wünschte, meldete ihm der Bediente, seine Herrschaft trete mit keinem Fremden, am allerwenigsten aber mit einem Feinde Frankreich's in Verbindung. Das war deutlich genug gesprochen, und Lieutenant von Rahden konnte die Gesinnung seiner Wirthin danach beurtheilen. Obgleich es ihm als Mann von Welt unangenehm war, ein so ungern gesehener Gast zu sein, daß man es für überflüssig hielt ihm gegenüber die einfachsten Formen der Höflichkeit zu beobachten, so war ihm ein solcher Empfang doch im Laufe der letzten Zeit oft genug vorgekommen, als daß er sich dadurch besonders hätte verletzt fühlen können. Die übrige Aufnahme ließ Nichts zu wünschen übrig und die entzückende Umgebung des d'Artois'schen Landhauses ließ sicher keine Langeweile aufkommen.

Und doch! Im Herzen des Lieutenants regte sich der Wunsch, Eve nochmals zu begegnen. Noch keine Französin war ihm entgegengetreten wie sie. Manche begegnete ihm gehässig, aber keine zeigte ihm edlen Stolz, gepaart mit wahrer Geistesbildung, wie Eve. Er konnte sich keinen Augenblick verhehlen, daß er in diesem Hause eingefleischten Deutschenfeinden gegenüberstehe, aber er brauchte nicht niedrige Vergewaltigung zu befürchten, die ihm so oft in der letzten Zeit begegnet war. Doch nicht dieses allein, verursachte dem Lieutenant ein behagliches Gefühl. Eve's Züge hatten etwas außerordentlich Bekanntes für ihn, trotzdem er er sie nie zuvor gesehen, daß es ihm bei ihrem Anblick wie ein Hauch aus der der Heimath entgegengeweht war. Tausendmal sagte er sich, er müsse dies Gesicht schon gesehen haben, und eben so viele Male gestand er sich, daß es eine absolute Unmöglichkeit sei.

So flossen den Bewohnern des Landhauses die Tage dahin. Jules und Eve beschränkten sich auf die von ihnen bewohnten Zimmer, um nicht mit dem Deutschen zusammenzutreffen, während Lieutenant von Rahden und seine Leute die Schönheiten der Umgebung mit vollen Zügen genossen. Es waren wunderbar schöne Herbsttage, schöner als die theilweise trockenen, theilweise nassen Tage, welche der Sommer gebracht hatte. Lieutenant von Rahden beneidete die Bewohner, die ein solches Fleckchen Erde ihr Eigenthum nannten.

Aber der Aufenthalt dauerte länger, als Herr von Rahden geahnt hatte, und es kamen trübe, düstere Tage, während welchen der Regen klatschend gegen die Fensterscheiben schlug und der junge Officier froh war, wenigstens eine gute Hausbibliothek im Landhause vorzufinden. Das waren nicht jene schlüpfrigen Romane moderner französischer Schriftsteller, die in eleganten Bänden im Bibliothekzimmer paradirten, sondern gediegene, klassische Werke, deren Studium er sich eifrig widmete.

Jules und Eve waren erstaunt über die Ruhe und Stille im Hause. Waren das die gefürchteten, wüsten, fremden Barbaren, denen Nichts in der Welt heilig sein sollte? Kaum, daß einmal ein deutscher Laut ihr Ohr erreichte; kein Untergebener führte Klagen über das Benehmen der Einquartierung. Im Gegenheil! Je mehr die ungebildeten Diener die Preußen gefürchtet, desto mehr waren sie jetzt über das Auftreten derselben erstaunt.

Allmählich hatten sich Jules' und Eve's Gemüth wieder beruhigt, namentlich das der letzteren. Je öfter sie sich Clemence's Worte in das Gedächtniß zurückgerufen, desto mehr zweifelte sie an der Wahrheit derselben. Freilich durfte sie ihre Zweifel nicht dem Bruder gegenüber laut werden lassen, aber sie begriff kaum noch, wie sie so leicht die Aussagen eines Mannes hatte glauben können, den sie längst als ein Heuchler und Feigling verachten gelernt. Eve blickte oftmals verstohlen hinter den Fenstervorhängen hervor, wenn ihr aufgedrungener Gast im Garten des Landhauses lustwandelte, oder wenn er sich auf sein Pferd schwang und so leicht und elegant im Sattel dahin sprengte, als sei das erst sein rechter Platz, der ihm gebürte. Wenn sie ihn dann mit Clemence d'Aubot verglich, so fiel der Vergleich zum Nachtheil des letzteren aus.

Was diesem fehlte, besaß Lieutenant von Rahden im hohen Grade, ein offenes, ehrliches Wesen. Unmöglich konnte dieser gesprochen haben, wie Clemence sie hatte glauben machen wollen. Außerdem hatte Eve noch einen Grund, der sie an den Charakter des Lieutenants glauben ließ. Seit seinem Aufenthalt im Landhause fehlten manchmal Bücher in der Bibliothek, deren Auswahl auf einen durch und durch gebildeten Geist schließen ließ. Der Deutsche mußte auch in der französischen Literatur bewandert sein. Wie armselig fühlte sich Eve ihm gegenüber! Was wußte sie von deutschen Klassikern? Mit äußerster Sorgfalt war bei ihrer Erziehung Alles von ihr ferngehalten, was ihr möglicherweise bei den Deutschen lieb und werth hätte sein können, und so war sie nach dieser Seite hinvöllig unwissend und ungebildet geblieben.

Wenn auch nicht in dem Grade wie Eve's Blut, so beruhigte sich doch auch